

Niederrheinische Musik-Zeitung

für Kunstfreunde und Künstler.

Herausgegeben von Professor L. Bischoff. — Verlag der M. DuMont-Schauberg'schen Buchhandlung.

Nr. 49.

KÖLN, 3. December 1864.

XII. Jahrgang.

Inhalt. Die Theorie der Tonsetzkunst. Von J. C. Hauff. — Aus New-York (Musicalische Zustände). Von F. — Stadttheater zu Frankfurt am Main (Theaterjahr vom 1. Nov. 1863 bis 31. Oct. 1864). — Die Gesellschaft zur Beförderung der Tonkunst in Holland. — Die künstlerische Ausschmückung des neuen Opernhauses in Wien. — Tages- und Unterhaltungsblatt (Barmen, II. Abonnements-Concert — Magdeburg, Concert-Saison — Dresden, Jubiläum von F. A. Kummer — Basel, Abonnements-Concerne u. s. w.).

Die Theorie der Tonsetzkunst.

Von J. C. Hauff*).

Herr J. C. Hauff in Frankfurt am Main, durch eine langjährige erfolgreiche Thätigkeit als Theoretiker und Lehrer der Tonkunst geschätzt, legt der musicalischen Welt hier in einem ausführlichen Werke die Grundsätze der Tonsetzkunst, nach seinen Studien und Erfahrungen systematisch geordnet, vor. Der erste Theil, der gegenwärtig in zwei Lieferungen vollständig erschienen ist, enthält die Harmonielehre, das Wort im weitesten Sinne genommen, und in seinen zwei vorletzten Capiteln zwei Abhandlungen über „die Tonarten der alten Griechen und den Entwicklungsgang derselben bis auf unsere Zeit“ (S. 229—242) und über „die Kirchen-Tonarten“ (S. 243—266).

Ueber die Einrichtung, die der Verfasser seinem Buche gegeben, drückt er sich folgender Weise aus: „In Betreff des hier gewählten Lehrganges ist zu bemerken, dass ich damit denselben Weg einschlug, den ich gewöhnlich mit meinen Schülern zu nehmen pflege; und ich suchte daher auch selbst bei den Erläuterungen der Beispiele eine ähnliche Erklärungweise wie bei meinem Unterrichte festzuhalten, weil mir ein für Jedermann leicht fasslicher Vortrag der geeignetste zu einem derartigen Werke schien. Vielleicht kann mir aber eine etwas zu ausführliche Behandlung solcher Lehrgegenstände vorgeworfen werden, welche nicht durchaus nötig sind, um componiren zu können. Da jedoch dieses Buch ein didaktisches ist, von dessen Inhalt der Leser kein oberflächliches, sondern ein vollkommenes Verständniss erhalten soll, so musste begreiflicher Weise ein jeder Lehrgegenstand auf seinen Ursprung

zurückgeführt und so viel wie möglich von Grund aus erschöpft werden. Es war zum Beispiel nicht genug, die Benennung und den Unterschied der Intervalle im Allgemeinen anzugeben, sondern auch zugleich nötig, ihre mathematischen Verhältnisse zu erklären, weil man ohne die Kenntniss dieser letzteren nicht leicht einen klaren Begriff von den Differenzen gewisser Intervalle bekommen kann, welche wohl äußerlich einander gleich zu sein scheinen, ihrer inneren Beschaffenheit nach aber verschieden sind. Eben so habe ich auch in allen Noten-Beispielen die Bezifferung (Generalbass-Schrift) streng beibehalten, indem dieselbe einem jeden Musiker zu wissen unentbehrlich ist.

„Das meiste Befremden mögen indessen die von mir systematisch behandelten verschiedenen Gattungen von Nonen-, Undecimen- und Terzdecimen-Accorden besonders bei denjenigen Theoretikern hervorrufen, welche dieselben noch bloss für problematisch halten. Wiewohl nun keineswegs zu läugnen ist, dass diese Accorde namentlich in ihrer Vollstimmigkeit nur äußerst selten vorkommen (weil man überhaupt sehr wenig sechs- und siebenstimmig schreibt), so habe ich es dennoch, als zur Sache gehörig, nicht umgehen wollen, ihren Gebrauch zu lehren, an welchem man aber alsdann wahrnehmen wird, dass der Grund des selteneren Gebrauches solcher vielstimmigen Accorde weit eher in der Schwierigkeit ihrer Behandlung, als in ihrer scharfdissonirenden Wirkung liegt.“

Wir können heute nicht auf eine ausführliche Beurtheilung des Werkes eingehen, behalten uns jedoch vor, auf einzelne Abschnitte desselben zurück zu kommen, und wollen uns nur beeilen, dasselbe allen Lehrern und besonders der jüngeren Generation der Musiker und solcher Kunstfreunde, welche sich nicht bloss mit der technischen Ausführung von Tonstücken begnügen wollen, angelegentlich zu empfehlen und unser Urtheil im Ganzen — was einzelne Modificationen desselben nicht ausschliesst — da-

*) Frankfurt am Main, Druck und Verlag von H. L. Brönnner. I. Band. 1. Lieferung 1863. 2. Lieferung 1864. Zusammen 290 S. gr. Fol.

hin auszusprechen, dass wir diese Harmonielehre wegen der grossen Deutlichkeit der Erklärungen und Erläuterungen und wegen des Reichthums an Beispielen, wie ihn kein einziges bis dahin erschienenes theoretisches Werk über Musik enthält, für sehr verdienstlich und außerordentlich zweckmässig und praktisch als Unterrichtsmittel für den Lehrer und als treffliche Anleitung zum Selbststudium halten. Man kann denen, welche die Darstellung vielleicht hier und da zu gedeckt finden oder sonst Ausstellungen daran zu machen haben, mit vollem Rechte entgegnen: „Was der Text nicht lehrt, das lehren die Beispiele“ — und das ist im Grunde doch die Hauptsache. Auch müssen wir, wenn wir die Wahl haben zwischen einer theoretisch-speculativ-philosophisch-ästhetisch-poetischen Compositionslehre und einer in klarem Stil abgefassten, auf Thatsachen und zahlreiche Muster-Beispiele begründeten Theorie für den Unterricht und die Ausbildung der Schüler der Tonkunst zu vollständigem musicalischen Wissen ganz entschieden der letzteren den Vorzug geben, ja, sie ganz besonders willkommen heissen als Gegenmittel gegen die überhand nehmende Oberflächlichkeit auf der einen und Schwärmerie in Accorden und formlosen Gebilden auf der anderen Seite. Denn unter Musikern von reisem Urtheile ist es keine Frage mehr, dass manche berühmte Compositionslehren der Neueren gar viel Schuld an dem Zutagekommen der musicalischen Verirrungen der Zeit tragen.

Der Inhalt des vorliegenden ersten Theiles zerfällt in 22 Capitel. I. Von den Intervallen. 4 Abschnitte. II. Von dem Dreiklang, dessen Umkehrungen u. s. w., nebst Bezeichnung. 4 Abschnitte. III. Von der harmonischen Verbindung der sieben Dreiklänge der Tonleiter. 7 Abschnitte. IV. Von dem Septimen-Accorde. 6 Abschnitte. V. Herleitung der Accorde aus den Gesetzen der Akustik. VI. Dur- und Moll-Tonarten. 3 Abschnitte. VII. Von Cadennen und Schlüssen. 8 Abschnitte. VIII. Mehrdeutigkeit des Dreiklangs. 2 Abschnitte. IX. Mehrdeutigkeit des Septimen-Accords. 2 Abschnitte. X. Enharmonische Mehrdeutigkeit. 5 Abschnitte. XI. Auflösungen der Septimen-Accorde. 4 Abschnitte. XII. Nonen-Accorde. 15 Abschnitte. XIII. Undecimen-Accorde. 11 Abschnitte. XIV. Terzdecim-Accorde. 14 Abschnitte. XV. Von dem Vorhalte und dem Vorschlage. 33 Abschnitte. XVI. Von den Sequenzen. 26 Abschnitte. XVII. Von dem Orgelpunkte. 2 Abschnitte. XVIII. Von den Dur- und Moll-Tonleitern. 8 Abschnitte. XIX. Von den Ausweichungen und Modulationen. 6 Abschnitte. XX. Tonarten der Griechen. 3 Abschnitte. XXI. Von den Kirchen-Tonarten. 7 Abschnitte. XXII. Von den Eigenschaften einer Choral-Melodie und ihrer Harmonisierung — mit 163 Beispielen.

Das Werk ist splendid gedruckt, Noten- und Typendruck gross, scharf und deutlich auf starkem Papier. — Schade, dass ein langes Verzeichniss von Berichtigungen nöthig geworden, welche vor dem Gebrauche zu berücksichtigen sind.

Die folgenden Theile werden vom einfachen und doppelten Contrapunkte, dem Canon, der Fuge, der Formenlehre und der Instrumentirung handeln und in Zwischenräumen von drei bis vier Monaten veröffentlicht werden. Jeder Theil kann ohne Preis-Erhöhung auch einzeln bezogen werden.

Aus New-York.

Den 10. November 1864.

Meinem Versprechen gemäss theile ich Ihnen Einiges über unsere hiesigen musicalischen Zustände mit und werde darin von Zeit zu Zeit fortfahren.

Ende October haben die Concerte der „Philharmonic Society von Brooklyn“ wieder begonnen. Diese Gesellschaft, unstreitig die beste für Orchester-Musik in New-York und Brooklyn, wenn nicht in America überhaupt, tritt jetzt ihre achte Season an. Das Unternehmen geht von den angesehensten Kaufleuten in Brooklyn aus: sie haben ein vollständiges Orchester von sechzig Musikern und den Dirigenten desselben fest angestellt, während in den meisten anderen Städten hier zu Lande das Orchester gewöhnlich nur zu gewissen Aufführungen an diesem oder jenem Tage zusammengebracht wird; ferner berufen sie ausgezeichnete Solisten für Gesang und Instrumental-Musik, gerade so wie die grösseren Concert-Institute in Deutschland, und honoriren sie besser, als diese. Dadurch wird das gebildete Publicum an gute Musik im Abonnement gewöhnt und lernt den Humbug herumreisender Virtuosen und Impresarios und die stümperhafte Concertgeberei von Halb- oder Viertels-Virtuosen nach Verdienst würdigen. Dirigent der Concerte dieses philharmonischen Vereins ist Herr Theodor Eisfeld, welcher, früher Capellmeister am Hoftheater zu Wiesbaden, in diesen Tagen, kurz nach seiner Rückkehr von einer Reise nach Deutschland, den Charakter als Hof-Capellmeister Sr. Hoheit des Herzogs von Nassau erhalten hat. Das Orchester zählt 20 Violinen, 8 Bratschen, 6 Violoncelle und 6 Contrabässe nebst vollständiger Besetzung der Blas-Instrumente (4 Hörner, 3 Posaunen und 1 Tuba). Sämtliche Musiker sind mit einer oder zwei Ausnahmen Deutsche. Der Vorstand des Vereins ist nach americanischer Weise zahlreich: er besteht aus einem Präsidenten, zwei Vice-Präsidenten, einem Schatzmeister, einem Secretär und

zwanzig Mitgliedern des *Executive Committee*, die alle namentlich auf dem Programm figuriren. Das ist republikanisch, aber gewiss erträglicher, als die Aufzählung der Patronagen von Herzogen und Herzoginnen, Marquis und Marquisen, Grafen u. s. w. u. s. w. auf den Concertzetteln in London.

Das Eröffnungs-Concert am 29. October brachte im ersten Theile Beethoven's Pastoral-Sinfonie, Arie *Che farò senza Euridice* von Gluck (Miss Adelaide Phillips), Solo für Cornet à Piston (Herr L. Schreiber); im zweiten Theile Berlioz' Ouverture zu König Lear (zum ersten Male), Lied ohne Worte (neu) für Cornet (Herr Schreiber), Rossini's *Una voce poco fa* (Miss Phillips), Ouverture zur Maritana (zum ersten Male) von W. V. Wallace. — Am Schlusse enthält das Programm die Bemerkung [die auch an manchen Orten in Deutschland und besonders in Paris nötig wäre!]: „Um Störung zu vermeiden, werden die Personen, welche den Saal vor Ende des Concertes zu verlassen wünschen, ersucht, dies vor dem Anfange der letzten Ouverture zu thun.“

Das Orchester zeigte sich als ein selbst strengen Forderungen ganz genügendes; ich wünschte, dass Sie einmal hier eine Sinfonie hören könnten, Sie würden Sich gewiss wundern, dass in America so gut gespielt wird.

Miss Adelaide Phillips ist eine ausgezeichnete, aus Boston gebürtige und in Italien ausgebildete Sängerin. Ihre Stimme, Alt und Mezzo-Sopran umfassend, mit einem Umsange vom tiefen *g* bis zweigestrichenen *h*, ist schön, kräftig und gleichmässig, die Intonation untadelhaft und die Coloratur correct und perlend. Herrn Schreiber kennen Sie in Köln und am Rheine ganz gut: er bläst jetzt ganz ausgezeichnet und ist, seitdem König in London gestorben ist, gewiss der beste jetzt lebende Trompeten- und Cornetbläser. Sie würden auch in seinen Compositionen einen grossen Fortschritt bemerken, sie sind brillant und wirkungsvoll und gut instrumentirt.

Sie werden in dem Programm eine gewisse Einheit oder innerlich passende Zusammenstellung der auszuführenden Compositionen vermissen, welche bei den meisten Concert-Anstalten in Deutschland sichtbar ist: allein das geht hier noch nicht, man will für Jeden etwas haben, und je mehr Nationen an einem Abende vertreten sind, desto willkommener ist das Programm.

Der Saal war übrigens durch ein glänzendes Publicum gedrängt gefüllt. Die americanischen Damen entfalten in diesen Concerten einen Luxus, wie man ihn kaum in der italiänischen Oper in Paris antrifft, aber die kostbaren Trachten und der Schmuck von Gold und Edelsteinen werden hier durch die Schönheiten erhöht, die man in grosser Anzahl sieht. Das Publicum wohnt hier auch den

Proben bei, was zu den Rechten der Abonnenten gehört, ist aber in den Aufführungen trotzdem oder vielleicht gerade desshalb sehr aufmerksam und höchst dankbar.

Allem Anscheine nach wird die Season für die Tonkunst eine sehr gute werden, trotz Aushebungen von Hunderttausenden und Schulden von Millionen. Ich habe noch keinen von den vielen deutschen Musikern, die hier leben, gesprochen, der nicht sehr beschäftigt wäre und noch besser bezahlt würde, als früher. Bis jetzt hat der Krieg uns hier im Norden, was die Theilnahme an Vergnügungen und den Aufwand dafür betrifft, noch nichts geschadet.

F.

Stadttheater zu Frankfurt am Main.

Vom 1. November 1863 bis 31. October 1864.

In dem abgelaufenen Theaterjahr fanden 349 Vorstellungen statt. Davon waren 291 im Abonnement und 58 ausser Abonnement, so dass die resp. Abonnenten — da das Jahres-Abonnement nur 250 Vorstellungen bezeichnet — 41 Vorstellungen mehr erhielten.

An den 349 Theaterabenden wurden gegeben: 142 verschiedene Stücke (26 Trauerspiele und Dramen, 34 Schauspiele, 82 Lustspiele), 39 verschiedene Opern, 5 verschiedene Operetten, 21 verschiedene Singspiele und Possen.

Von den Stücken wurden 22 zum ersten Male und 23 neu einstudirt gegeben. Von den Opern wurde eine zum ersten Male und acht neu einstudirt gegeben. Von den Operetten wurden drei, von den Singspielen und Gesangspossen eine zum ersten Male und drei neu einstudirt gegeben.

Die sämmtlichen Vorstellungen umfassen: 127 Opern (6 von der italiänischen Opern-Gesellschaft des Herrn A. Ronzi), 27 Operetten, 42 Singspiele und Possen, 43 Trauerspiele und Dramen, 63 Schauspiele, 160 Lustspiele. (1 Drama, 6 Schauspiele und 5 Lustspiele von der pariser Schauspieler-Gesellschaft des Herrn Rousseaux unter Mitwirkung des Herrn Laferrière.)

Zum ersten Male wurden aufgeführt: 1. In der Oper: „So machen's Alle“ (*Così fan tutte*), komische Oper in 2 Acten von W. A. Mozart. Neue Bearbeitung von Eduard Devrient. Die Recitative arrangirt von Wilhelm Kalliwoda. 2. In der Operette: „Das Pensionat“, komische Operette in 2 Acten, Musik von Franz Suppé. — „Herr und Madame Denis“, komische Operette in 1 Act, nach dem Französischen von G. Ernst, Musik von J. Offenbach. — „Flotte Bursche“, komische Operette in 1 Act von J. Braun, Musik von Franz Suppé. 3. In der Gesangsposse: „Deutsch-

[*]

Arkadien“, Posse mit Gesang in 1 Act nach Grammerstädter von Karl Juin.

Neu einstudirt wurden: 1. In der Oper: Don Pasquale; Rigoletto; Je toller, je besser; Der schwarze Domino; Linda von Chamounix; Semiramis; Die Montecchi und Capuletti; Oberon. 2. Im Singspiel und in der Gesangsposse: Rataplan; 's Lorle; Die Zillerthaler.

Nach den Componisten geordnet wurden gegeben:

1. An Opern: Adam: Der Postillon 6 Mal. Auber: Maurer und Schlosser 3. Der schwarze Domino 2. Beethoven: Fidelio 2. Bellini: Die Montecchi und Capuletti. Die Nachtwandlerin. Norma 2. Die Puritaner. Boieldieu: Die weisse Frau 5. Donizetti: Linda von Chamounix 3. Lucia von Lammermoor. Don Pasquale 5. Die Regimentstochter 3. Flotow: Alessandro Stradella 7. Martha 4. Gounod: Margaretha 5. Herold: Zampa 3. Kreutzer: Das Nachtlager in Granada 5. Lortzing: Die beiden Schützen 2. Czaar und Zimmermann 2. Marschner: Hans Heiling. Templer und Jüdin. Méhul: Je toller, je besser 2. Meyerbeer: Dinorah. Die Hugenotten 4. Robert der Teufel 3. Mozart: Die Hochzeit des Figaro 2. Don Juan 4. So machen's Alle (*Così fan tutte*) 7. Die Zauberflöte 4. Nicolai: Die lustigen Weiber von Windsor 2. Offenbach: Orpheus in der Unterwelt 6. Rossini: Der Barbier von Sevilla 3. Semiramis. Verdi: Hernani 6. Rigoletto 4. Der Troubadour 5. Weber: Der Freischütz 4. Oberon 3.

2. An Operetten: Offenbach: Fortunio's Lied 5. Herr und Madame Denis 5. Die Schwätzerin von Saragossa 9. Suppé: Flotte Bursche 5. Das Pensionat 3.

3. Singspiele und Possen von: Baumann, Belly, Berg, Friedrich, Holtei, Juin, Kalisch (Dr. Peschke 7 Mal), Langer, Nesmüller, Nestroy (Lumpacivagabundus 2), Pillwitz, Pohl (Sachsen in Preussen 5), Räder (Robert und Bertram 4), Raimund (Der Verschwender), Wages ('s Lorle).

Als Concertistin trat auf Fräulein Cathinka Phrym, Pianistin aus Athen.

Von den Gastspielen erwähnen wir u. A.: Frau Fabri vom k. k. Hof-Operntheater zu Wien (wurde engagirt). Fräulein Artôt, Fräulein G. Schubert, Herr Dr. Gunz vom Hoftheater zu Hannover, Herr Walter vom k. k. Hof-Operntheater zu Wien, Fräulein Stehle vom Hoftheater zu München, Herr Hrabaneck vom k. k. Hof-Operntheater zu Wien, Signora Barbara Marchisio, Signora Carlotta Marchisio, Signor Minetti. Ferner die italiänische Opern-Gesellschaft unter der Direction des Herrn A. Ronzi (Capellmeister Herr Orsini) vom kaiserlichen Theater zu Paris, und die pariser Schau-

spieler-Gesellschaft unter der Direction des Herrn Rousseaux und Mitwirkung des Herrn Laferrière.

An Autoren von recitirenden Schauspielen aller Gattungen kamen u. A. vor:

Bauernfeld 4 Mal, Benedict 15, Birch-Pfeiffer 10, Brachvogel 2, Deinhardstein („Der Witwer“), C. Devrient („Der Fabricant“), Dräxler-Manfred („Marie-Anna“ 3), Feldmann 3, Freitag 4, Gerstäcker 3, Görner 6, Goethe 8, Grillparzer („Medea“), Gutzkow 4, Hackländer („Schuldig“), Halm 1, Hiltl 5, H. von Kleist 2, Kotzebue 3, Laube 2, Lessing 2, Malss 8 (Localpossen), von Meyern („Heinrich von Schwerin“ 2), Mosenthal 4, Moser 10, von Putlitz 4, Raupach 3, Schiller 18 (dabei „Demetrius“ 3 Mal), Schröder („Die Lästerschule“ 2 Mal), Shakespeare 20, Tempeltey („Klytämnestra“), Töpfer 9 u. s. w.

Die Franzosen gaben 12 verschiedene Vorstellungen, darunter u. A.: A. Ponsard: *l'honneur et l'argent*, *Les Mémoires du Diable par Arago et Vermond*, G. Sand: *Le Marquis de Villemer*, A. Dumas: *Le joueur de Manheim*, A. Dumas (fils): *La Dame aux camélias* u. s. w.

Die Gesellschaft zur Beförderung der Tonkunst in Holland.

Die Gesellschaft hat am 18. October ihre fünfunddreissigste General-Versammlung in Amsterdam unter dem Vorsitze von Professor W. Moll und der Protocollführung ihres General-Secretärs J. P. Heije gehalten. Wir entnehmen den Verhandlungen folgende Angaben, welche auch das Ausland interessiren, theils wegen der verdienstlichen und nachahmungswürdigen allgemeinen Wirksamkeit dieses Vereins, theils wegen der Preis-Ausschreibungen desselben, bei denen auch Ausländer concurren können.

Der Verein zählt jetzt in fünfzehn Abtheilungen, die ihren Sitz in verschiedenen holländischen Städten haben, 1653 beitragende Mitglieder, darunter 103 Künstler. Aus dem Künstler-Fonds (jetzt 26,000 Fl. Capital) wurden im Vereinsjahre 1863—64 zehn Pensionen zur Unterstützung von sechs Künstler-Witwen und vier Künstlern gezahlt.

Die Bibliothek besitzt an 2000 musicalische Werke und Manuscrite, darunter in genügender Anzahl von Sing- und Orchesterstimmen: 33 Oratorien, 11 Messen, 26 Psalmen, 48 grössere und 63 kleinere Kirchen-Musikstücke, 28 grössere und 42 kleinere nicht geistliche Ge-

sangwerke, 50 Opern, 30 Sinfonieen und 60 Ouvertüren. Alle diese Werke werden auf Verlangen an die Abtheilungen zu Studien und Aufführungen verschickt. — Im Jahre 1864 sind ferner angekauft worden: Astorga *Stabat Mater*, J. S. Bach Messe in *H-moll*, Bargiel Psalm 13, Rich. Hol Psalm 23, Mendelssohn Psalm 114, Reinecke Belsazar, Schumann Faust, Wüllner *Salve Regina* u. s. w.

Der Zustand des Vermögens ist folgender: Allgemeine Rechnung 7767 Fl. 27 Ct. — Reservesfonds 49,500 Fl. — Künstlersfonds 26,000 Fl. — Musikfest-Fonds 15,800 Fl. — Für die Bibliothek sind 1863—64 verausgabt 474 Fl. 94 Ct.; für 1864—65 bestimmt 425 Fl. nebst 200 Fl. Geschenk des Königs für Ankauf altniederländischer Werke.

Aufgeführt worden sind in den verschiedenen Abtheilungen im Jahre 1863—64 Werke von André, Beethoven (7), van Bree (2)*), Cherubini, Frans Coenen, F. Eisner, Fesca, Fétis, Gade (4), Ed. de Hartog, Händel (6), Hahn, Haydn (4), Jaell, Kalliwoda, Klein, Lorenz, Markull, Mébul, Mendelssohn (9), Mozart (5), Overweg, Richter (2), Ries, Rietz, Rossi, Rubinstein, Schumann, Schmitz, Singeele, Spohr (3), Spontini, Verhulst (3), Vieuxtemps, Weber (4)**).

Als Preisbewerbungen für das vorige Jahr waren vier Sinfonieen eingegangen, von denen keine den Preis, aber drei ehrenvolle Erwähnung erhielten (von E. Chaine in Paris, Richard Hol in Utrecht, Joh. M. Coenen in Amsterdam).

Bis zum letzten August 1865 steht die Bewerbung um: „Historische Skizzen aus dem Gebiete der niederländischen Tonkunst im XVI. Jahrhundert“ (im Geiste von Winterfeldt's „Beiträgen zur Geschichte heiliger Tonkunst“) für eine Prämie von 25—200 Fl. auch für Ausländer (holländisch, deutsch, französisch) offen.

Neue Preis-Aufgaben sind:

1. Ein Verzeichniss der vornehmsten Tonkünstler und musicalischen Schriftsteller, die von der frühesten Zeit bis Anfang des XVIII. Jahrhunderts in den nördlichen Niederlanden (innerhalb der Gränzen des jetzigen Königreichs Holland) geboren sind oder gelebt haben, mit Angabe ihrer Lebens-Umstände und Werke und der

*) Die cursiv gedruckten sind holländische Componisten.

**) Hiernach darf man aber die Concert-Programme überhaupt in Holland nicht beurtheilen, da ausser den Aufführungen durch die Abtheilungen der Gesellschaft nicht nur die grossen Städte Haag, Amsterdam, Rotterdam, Utrecht, sondern fast jede Stadt ihre besonderen Abonnements-Concerete hat, in denen in der Regel sehr gute Musik gemacht wird und für welche die bedeutendsten Virtuosen engagirt werden.

Die Redaction.

Sammlungen oder Bibliotheken, wo diese gedruckt oder handschriftlich zu finden sind. Prämie 100—500 Fl.

2. Eine ausführliche Monographie über J. P. Sweelinck, geboren zu Deventer 1540, dem Begründer der deutschen Orgelschule, nebst möglichst vollständiger Angabe seiner gedruckten und handschriftlich vorhandenen Werke. Prämie je nach dem Quellenstudium 100—350 Fl.

Beide Preis-Aufgaben sind auch für ausländische Bewerber ausgeschrieben. Termin der Einsendung der letzte August 1866.

Ausserdem ist noch ein Preis für einheimische Componisten auf die beste Ouverture zu einem niederländischen oder fremden Trauerspiele ausgesetzt.

Zu dem Wettstreite, welcher für Aspiranten beiderlei Geschlechts zur Ausbildung für höheren Gesang-Unterricht ausgeschrieben war und dem Obsiegenden für die zwei ersten Jahre seiner Studien je 700, für das dritte 800 Fl. Unterstützung verschafft hätte, war keine Anmeldung eingegangen. — [Offenbar war dieses Ausschreiben eines der anerkennungswertesten, indem es am schlagendsten eine wirkliche „Beförderung der Tonkunst“ beabsichtigte und bewirken kann. Denn ehe dem Mangel an guten, künstlerisch gebildeten Gesanglehrern nicht abgeholfen wird, kann auch der Gesang bei keiner Nation gedeihen. Es ist zu bedauern, dass die Aufforderung bis jetzt vergeblich gewesen ist. Woran liegt das? An Mangel an Talenten und an Liebe zum Gesange? Oder daran, dass in Holland eben so wie in anderen Ländern Jeder, der Clavier spielt oder auch nur klimpert, sich für berufen und vollkommen geschickt hält, auch Gesang-Unterricht geben zu können? Wir möchten beinahe das letzte glauben. Wozu noch lange und gründliche Studien für einen musicalischen Unterrichtszweig machen, der ohne alle Anstrengung und Pflege auch dem unwissenden Lehrer reichlichen Gewinn bringt, wie die Erfahrung zeigt? Dieselben Leute, die einen Clavierspieler, selbst wenn er der tüchtigste wäre, auslachen würden, wenn er technischen Unterricht auf der Oboe oder der Violine gäbe, sind so blind gegen sich selbst, dass sie nicht einsehen, wie lächerlich ihr eigenes Beginnen ist, die Behandlung des schwierigsten Instrumentes von der Welt, der menschlichen Stimme, lehren zu wollen, ohne dieses Instrument genau zu kennen, geschweige denn im Stande zu sein, es in Theorie und Praxis selbst geschickt zu handhaben!]

Ferner hat die Versammlung beschlossen, den Versuch zur Abhaltung eines jährlichen zweitägigen Musikfestes zu machen und dazu 3500 Fl. ausgesetzt. Die Aufführungen am ersten Tage sollen nur den Mitgliedern aller Abtheilungen der Gesellschaft zugänglich, am zweit-

ten Tage hingegen der Eintritt auch Nicht-Mitgliedern gestattet sein.

Für ein Concert, das am Abende der General-Versammlung Behufs Aufführung der gekrönten und ehrenvoll erwähnten Musikwerke veranstaltet werden soll, werden 600 Fl. bestimmt; der Ueberschuss der Einnahme soll dem Künstlersfonds zufallen.

Erwähnen wir nun noch, dass die allgemeine Casse der Gesellschaft auch an verschiedene Gesangschulen in kleineren Städten Zuschüsse zur Unterhaltung derselben bewilligt, so werden unsere Leser sich überzeugen, wie ehrenwerth das Streben dieses grossen Vereins und wie ausgebreitet seine Wirksamkeit ist.

Die Abtheilung Amsterdam hat ausserdem auch seit vorigem Jahre „Volks-Concerpte“ gegründet „zur Beförderung des Sinnes für classische Musik unter allen Ständen“. Das erste diesjährige fand am 27. November im grossen Parksaale unter Leitung von Verhülst Statt und brachte in der ersten Abtheilung: Sinfonie in C-moll von N. W. Gade; Recitativ und Arie für Bass (Lysiart) aus Euryanthe von C. M. von Weber (Herr Behr aus Rotterdam); Ouverture zum Ballet „Prometheus“ von Beethoven. In der zweiten Abtheilung: Sinfonie in C von Mozart; Arie aus Mozart's „Figaro's Hochzeit“: „Dort vergiss“ u. s. w. (Herr Behr); Ouverture zu „Ruy Blas“ von Mendelssohn. Das Programm enthielt wie gewöhnlich außer dem deutschen Texte der Gesangstücke auch dessen metrische Ueersetzung ins Holländische durch Herrn J. P. Heije, der sich in dieser Beziehung seit Jahren grosses Verdienst erworben hat; namentlich scheint dieses Verfahren bei „Volks-Concerten“ doppelt wünschenswerth, wenn sie ihren Zweck erreichen sollen.

Die künstlerische Ausschmückung des neuen Opernhauses in Wien*).

Die malerische und statuarische Ausschmückung der für den Hof, so wie für das Publicum bestimmten Räumlichkeiten des neuen Opernhauses umfassen: a) die Loggia, b) die Haupttreppe, c) das Foyer, d) den Empfangssaal Sr. Majestät, e) den Zuschauerraum, f) die Wartballe.

Die Loggia ist der bedeutsamste Theil des äusseren Façadenbaues. Als offen gedeckte Halle von aussen sichtbar, vertritt selbe in den architektonischen Gedanken daselbe, was bei einem mächtigen Tonwerke die Ouverture. Der Raum, welchen diese gedeckte, überwölbte Halle in

der Bel-Etage einnimmt, ist ebenerdig durch die Haupt-Anfahrt der Logenbesucher bedingt. Ihr Zweck ist, nebst dem monumentalen Eindrucke ihrer äusseren Erscheinung bei schöner Jahreszeit den Besuchern des Foyers als Aufenthaltsort zu dienen. Die malerische Ausschmückung *al fresco* der Gewölbejoche (deren fünf) und der Lunetten (deren fünf kleinere und zwei grosse an den abschliessenden Stirnwänden) ist unserem trefflichen Landsmann Moriz von Schwind übertragen worden. In höchst bedeutungsvoller Weise hat Schwind die Verherrlichung unseres grossen Mozart durch eine cyklische Darstellung der „Zauberflöte“ erdacht. In den fünf Bogenstellungen werden die fünf Heroen deutscher Kunstbestrebungen im Fache der Musik statuarisch dargestellt, und zwar: Mozart im Mittelfelde, Beethoven und Gluck ihm zur Seite, Haydn und Schubert neben diesen. Die abschliessenden vollen Mauerkörper der Loggia werden bekrönt durch zwei Gruppen: zwei Flügelpferde, geführt von den allegorischen Gestalten der Poesie und Musik.

Die Haupttreppe, deren Stirnwand dem Besucher beim Eintritte gegenüberliegt und deren architektonische Anordnung im reichsten Renaissance-Style erdacht ist, wird durch sieben Statuen geschmückt, die sieben schönen Künste darstellend; drei Wandbilder geben im allegorischen Sinne die Bedeutung der *Opera seria*, *Opera buffa* und des Balletts.

Das Foyer enthält eine gewölbte Decke, die vermöge ihrer Anordnung 14 Lunetten darbietet; unter diesen als *sopra porta* sind 14 Büsten der für Wien bedeutsamsten Musik-Componisten angebracht. In jeder Lunette wird bildlich die charakteristische Begabung des Meisters durch die in seinen Werken gebotenen Motive versinnlicht.

Der Empfangssaal Sr. Majestät erhält in Form eines an drei Wänden fortgesetzten Frieses einen durch Frescomalerei dargestellten Gedanken: die Symphonie in ihren verschiedenen charakteristischen musicalischen Abschnitten durch passende Compositionen entwickelt.

Der Zuschauerraum zerfällt nach dem Programme des zur Ausführung dieses Theiles der Ausstattung erwählten Künstlers Karl Rahl in zwei Haupttheile, die sich jedoch im Gedanken ergänzen, nämlich den Vorhang und die Decke. Die grosse Prosceniums-Oeffnung wird in Soffiten-Höhe durch ein reiches, vergoldetes Gitter abgeschlossen. In der Ornamentirung dieses der Prosceniums-Rabmung noch angehörenden architektonischen Elementes wird Apoll in der Mitte, mit der komischen und der tragischen Muse zur Seite, dargestellt. Hinter diesem stabilen Portale fällt und hebt sich der im reichen Style der Gobelins erdachte Vorhang. Auf diesem Vorhange kommen folgende, unter einander in Beziehung stehende Darstellungen vor: 1. Im

*) Aus dem „Botschafter“.

Mittelstücke die allegorische Gestalt der Musik, umgeben von den vier Elementen. 2. Ueber demselben als Fries in der Umrahmung: a) links die Horen, den Wechsel der Jahreszeiten darstellend; b) in der Mitte „die Geburt der Schönheit, von den Sterblichen im fröhlichen Tanze umringt“, und c) rechts „die Grazien, welche allem Seienden Anmuth und Sitte verleihen“. 3. In den Flächen neben dem Mittelstücke auf einer Seite die lyrische, auf der anderen die bacchantische Musik, unter ersterem als Fries in die Umrahmung die Kriegsmusik, unter letzterem, ebenfalls als Fries, die Trauermusik. 4. In den dazwischen liegenden Ornamenten „die vier Jahreszeiten“, und zwar so, dass über der lyrischen Musik der Frühling, über der Kriegsmusik der Sommer, über der bacchantischen Musik der Herbst und über der Trauermusik der Winter zur Darstellung kommen. 5. In der Friesrahmung unter dem Mittelstücke die Tanzmusik.

Am Soffitto des Prosceniums im mittleren Bilde „die Parzen“, auf beiden Seiten „das Glück“ und die „Nemesis“.

An der Decke des Zuschauerraumes, in den acht grossen Feldern der ringförmigen architektonischen Theilung, sind die durch die Musik wachgerufenen Gefühle personificirt, und zwar: die „Begeisterung“, „Liebe“, „Andacht“, „Ergebung“, „Heiterkeit“, „Melancholie“, „Lebenslust“ und „Leidenschaft“. In den acht kleineren Feldern Genien mit hierauf bezüglichen Instrumenten. In den Ecken, die sich aus dem Anschlusse der elliptischen Form an das Soffitto des Prosceniums ergeben, steht an der Seite des Glückes „der Tag“, an der Seite der Nemesis „die Nacht“. — Die Warthalle erhält in den Lunetten, in ornamentaler Weise durchgeführt, die Namen der gefeierten Künstler, welche auf der wiener Bühne gewirkt haben.

Tages- und Unterhaltungs-Blatt.

**** Barmen.** Am 26. November fand das zweite Abonnements-Concert unter Leitung des Musik-Directors Herrn A. Krause Statt und wurde mit Schumann's Ouverture zu „Manfred“ eröffnet. Dieses grossartige, an Beethoven hinanreichende (?) Musikstück ging bei dem Publicum ohne irgend ein sicht- oder hörbares Zeichen von Erwärmtheit dafür vorüber, ein Umstand, der entweder dem geringen Vertrautsein mit der Schumann'schen Muse von Seiten unseres Publicums, oder der nicht zweckmässigen Anordnung des Programms zuzuschreiben sein dürfte, indem man diese Ouverture nicht zur Eröffnung eines Concertes ansetzen sollte. [Sollte es nicht noch einen anderen und tieferen Grund geben, weshalb Schumann's „Manfred“ und noch manches Andere in seinen letzten Werken das Publicum nicht anspricht? In diesen beruht die Art und Weise, wie er sein Gedachtes durch technische Mittel ausspricht, grossentheils mehr auf dem Gegentheil des Natürlichen, als auf dem Natürlichen selbst; aber das Rätselhafte in der Kunst ist nicht Sache der Zuhörer, die das Ideal des Menschlichen, nicht des Dämonischen u. s. w. im Herzen tragen. Das „In sich hinein“, was Schu-

mann bei manchen Tonsätzen dachte und auch als Wahlspruch äusserte, ist das Gegentheil der genialen Kunstschopfung, welche aus sich heraus geht, um die Welt zu erobern. Vergleiche Ed. Krüger über „Faust“ und „Manfred“ in Niederrh. Musik-Zeitung, Jahrg. 1862, Nr. 48, 49, 50.] —

Ferner brachte das Concert das selten gehörte *De profundis* von Gluck und zwei altdeutsche Kirchenlieder, vierstimmig von Calvisius und Prätorius gesetzt, beide historisch und harmonisch interessant; der Vortrag derselben hätte vielleicht etwas feiner sein können. — Herr Concertmeister Leopold Auer aus Düsseldorf spielte das Violin-Concert von Beethoven mit eigenen Cadenzien; trotz der virtuosen Richtung, welche auf eine eminente Technik begründet ist, wurde Herr Auer doch auch dem künstlerischen Vortrage jener grossartigen Composition gerecht und bewährte sich als einen Geiger von Gottes Gnaden. Nachher spielte er noch zwei Salonstücke von H. Wieniawski („Legende“ und *Souvenir de Moscou*) und gab auf den wiederholten stürmischen Applaus noch ein Stück von Paganini zu. — Den zweiten Theil des Concertes füllte F. Schubert's grosse C-dur-Sinfonie, deren schwungvolle Ausführung vielen Beifall ärmte.

Im nächsten (dritten) Abonnements-Concerte am 29. December wird Haydn's „Schöpfung“ aufgeführt und am folgenden Tage (den 30. December) als Extra-Concert wiederholt — dem Vernehmen nach zu ermässigten Eintrittspreisen, um auch den weniger bemittelten Musikfreunden Gelegenheit zu geben, sich an solch einem Werke zu erfreuen. Die Solo-Partieen werden von Fräulein Melitta Alvsleben aus Dresden, Herrn Joseph Schild aus Leipzig und Herrn Karl Hill aus Frankfurt am Main gesungen werden.

Magdeburg. Unsere Concert-Saison, wenn man die wenigen besseren, im Laufe des Winters statt findenden Concerte so nennen darf, hat begonnen — „Loge“ und „Harmonia“ eröffneten den Reigen. Jene brachte in ihrem ersten Concerte an Orchesterstücken die C-moll-Sinfonie von Gade und die Athalia-Ouverture von Mendelssohn, diese eine Sinfonie in D von Haydn und die „Leonoren-Ouverture“ von Beethoven. In der Loge hörten wir eine junge Sängerin, Fräulein Hedwig Scheuerlein vom Conservatorium in Leipzig, die besonders in der Concert-Arie von Mendelssohn ein recht hübsches Talent erkennen liess. Der gesangliche Theil des Harmonia-Programmes wurde von Frau Louise Köster, dem Ehren-Mitgliede der königlichen Oper in Berlin, durch die Arie: „Mich verlässt der Undankbare“ aus „Don Juan“ und die grosse Arie aus „Leonore“ ausgefüllt. Es hiesse Eulen nach Athen tragen, wollten wir über diesen Vortrag Worte des Beifalls aussern; die ungeheure Erfolge, die Frau Köster gerade als Leonore errungen, sprechen am deutlichsten für die eminente Leistung. In beiden Concerten debütierte außerdem noch ein junger Clavier-Virtuose, Herr Heinrich Barth aus Potsdam. Hervorgegangen aus der Schule Hans von Bülow's, documentirte er sich als einen Spieler von ausgezeichneter Technik und durchaus gebildetem Geschmacke. Im Logen-Concerte hörten wir das H-moll-Concert von Hummel und die Sonnambula-Phantasie von Liszt, in der Harmonia den zweiten Satz aus dem Finale des Henselt'schen Concertes, den Marsch aus der Suite in D von Raff und die G-dur-Barcarole von Rubinstein. Wir bewunderten die durchweg tadellose Klarheit in den schwierigsten Passagen, und das Publicum belohnte einige besonders gelungene Stellen durch lauten Beifall mitten im Stück. Herr Barth scheint berufen zu sein, den bedeutendsten Clavier-Virtuosen an die Seite gestellt zu werden, und wünschen wir ihm alles Glück zu einer ehrenvollen Laufbahn.

O. L.

Dresden. Am 5. November wurde dahier das fünfzigjährige Jubiläum des königlichen Kammer-Virtuosen Friedrich August

Kummer von den Mitgliedern der k. Capelle mit einem Festmahl gefeiert, an welchem auch der General-Director v. Könneritz und der Geheime Hofrat Baer nebst zahlreichen Herren und Damen Theil nahmen. Bei der vorhergegangenen Feier im Theater waren dem Jubilar das Ritterkreuz des Albrechts-Ordens von Seiten des Königs, ein prächtiger silberner Pocal von den Vorständen und Mitgliedern der k. Capelle und ein Lorberkranz nebst einer Mundtasse von Seiten des k. Hoftheaters überreicht worden. Kummer war am 1. November 1814, also schon vor dem Erscheinen Weber's in Dresden, in der Capelle angestellt worden und wird immer in der Reihe der ersten Violoncellisten genannt werden.

Das Abschieds-Concert der Ullman'schen Künstler-Gesellschaft fand am 9. November mit unvermindertem Erfolge statt. Besonderes Interesse boten unter Anderem der Vortrag der Schumann'schen Variationen für zwei Claviere von Herrn A. Jaell und Fräulein Marie Krebs.

Der Concertmeister Edmund Singer in Stuttgart hat vom Könige von Würtemberg zu seinem 34. Geburtstage den Titel eines württembergischen Kammer-Virtuosen erhalten.

Der Gesanglehrer und rühmlichst bekannte musicalische Schriftsteller Friedrich Schmitt, welcher seit mehreren Jahren in Leipzig thätig war, siedelt in den nächsten Wochen nach München über, wohin er als Professor des Gesang-Unterrichts an die unter Richard Wagner's Direction zu begründende königliche Opernschule berufen worden ist.

Von Albert Sowinski ist eine französische Uebersetzung der Biographie Beethoven's von Anton Schindler erschienen.

Der Pianist Tausig ist auf Empfehlung Richard Wagner's von der Frau Grossfürstin Helene von Russland als Kammer-Virtuose mit einem Jahrgehalte von 2000 S.-Rubel engagirt worden.

Flotow componirt für das Karltheater in Wien eine dreiactige komische Oper, welche im nächsten Carneval zur Aufführung kommen wird.

Basel. Hier haben am 9. October die Abonnements-Concerte begonnen. Im ersten kamen Gade's „Ossiansklänge“ und Beethoven's Sinfonie in B-dur zur Aufführung. Ferner liess sich Herr Jean Becker, der Violin-Virtuose, hören und trug das schöne D-moll-Concert von Spohr unter dem lebhaftesten Beifalle vor. Die Gesangs-Partien hatte Fräulein v. Pöllnitz aus Berlin übernommen, eine von Frau Viardot-Garcia unterrichtete, höchst talentvolle junge Dame, welche für die königliche Oper daselbst mit Unterstützung von Seiten des Hofes ausgebildet worden ist. Sie sang unter Anderem eine Arie mit Chor aus Gluck's „Iphigenie in Tauris“. — In der fünften Soiree für Kammermusik wirkte Herr Becker bereitwilligst mit, indem er die erste Violine in einem Doppel-Quartette von Spohr und dem Quintette aus C-dur von Beethoven spielte. Ausserdem trug er das Adagio aus der vierten Sonate mit Piano von Bach vor.

Bern. Die Abonnements-Concerte begannen am 29. October. Das erste enthielt Haydn's G-dur-Sinfonie, die Ouverturen zum „Wasserträger“ und zu „Zampa“ und das Clavier-Concert aus G-dur von Beethoven, welches Herr Leopold Brassin spielte. Derselbe trug auch noch die Paraphrase aus der Sommernachtstraum-Musik von Liszt vor, Frau Burger-Weber Mendelssohn's Concert-Arie. Es werden für dieselben Abonnenten sieben Concerte unter der Direction des Herrn Professors Franck und drei Soireen für Kammermusik Statt finden.

Der Componist Balfe hat England für immer verlassen und sich in Paris niedergelassen.

* **Arnheim,** 23. November. Unsere Cäcilia-Concerte unter Leitung des Herrn Meyroos haben am 18. d. Mts. wieder begonnen. Die leidige Mode, das erste Winter-Concert schwach zu besuchen, ist nach der zahlreichen Zuhörerschaft, die am 18. den Saal füllte, zu urtheilen, glücklicher Weise verschwunden. Die Sinfonie Nr. II von Beethoven eröffnete das Concert, wurde aber besonders in den drei ersten Sätzen nicht so gut gespielt, wie wir neulich die vierte Sinfonie von Mendelssohn von demselben Orchester ausführen hörten. Hatte es an Proben gefehlt oder störte das laute Sprechen einiger Zuhörer den Dirigenten und das Orchester? Mendelssohn's Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ ging weit besser. Wir sind dem Vorstande sehr dankbar, dass wir durch ihn in Fräulein Julie Rothenberger aus Köln eine ausgezeichnete Sängerin haben kennen lernen, bei der wir wahrlich nicht wissen, ob wir die Frische und Schönheit ihrer Stimme, die Correctheit und Feinheit des Vortrages, oder die Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit, mit welcher sie auftritt, mehr bewundern sollen. Sie sang eine Arie aus Mozart's „Figaro's Hochzeit“ und mehrere Lieder, deren Krone der ausnehmend schöne Vortrag von Mozart's „Veilchen“ war, wobei wir noch die treffliche Aussprache der Sängerin rühmen müssen. Auf die ganz begeisterten Beifallsbezeugungen gab sie noch Mendelssohn's „Frühlingslied“ zu. — Der Violoncellist Herr D. de Lange erwarb durch den Vortrag eines Concertes und des Souvenir de la Suisse — beides von Servais — verdiente Anerkennung.

Brüssel. Herr Louis Brassin ist von dem hiesigen Männer-Gesangvereine Germania zum Ehren-Mitgliede ernannt worden, bei welcher Gelegenheit der Verein ihm eine Serenade von schön ausgeführten Gesängen gebracht hat.

New-York. Unter der Leitung Anschütz' wurde das dort bisher unbekannte Oratorium Haydn's „Die Schöpfung“ mit durchgreifendem Erfolge zur Aufführung gebracht. Unter den Solisten befand sich Karl Formes. Chor und Orchester bestanden aus 400 Personen, grösstenteils Deutschen. Die deutsche Oper, die unter der Direction der Herren Anschütz und Grower seit ein paar Jahren florirt, eröffnete ihre Saison mit Gounod's „Faust“. Die Vorstellung war, von anständigen Kräften getragen, gut studirt und ausgestattet und befriedigte das zahlreich gekommene Publicum.

Ankündigungen.

Alle in dieser Musik-Zeitung besprochenen und angekündigten Musicalien etc. sind zu erhalten in der stets vollständig assortirten Musicalien-Handlung und Leihanstalt von BERNHARD BREUER in Köln, grosse Budengasse Nr. 1, so wie bei J. FR. WEBER, Höhle Nr. 1.

Die Niederrheinische Musik-Zeitung erscheint jeden Samstag in einem ganzen Bogen mit zwanglosen Beilagen. — Der Abonnementspreis beträgt für das Halbjahr 2 Thlr., bei den K. preuss. Post-Anstalten 2 Thlr. 5 Sgr. Eine einzelne Nummer 4 Sgr.

Briefe und Zusendungen aller Art werden unter der Adresse der M. DuMont Schauberg'schen Buchhandlung in Köln erbeten.

Verantwortlicher Herausgeber: Prof. L. Bischoff in Köln.
Verleger: M. DuMont-Schauberg'sche Buchhandlung in Köln.
Drucker: M. DuMont-Schauberg in Köln, Breitstrasse 76 u. 78.